

Dieser Bericht schließt sich an jenen an, den Ottomar Güntzel 1953 in der *Festschrift aus Anlaß des 80. Geburtstages von Max Reger* unter dem Titel "Das Max-Reger-Archiv in Meiningen, seine Geschichte und Bedeutung"<sup>1</sup> gegeben hat.

Als ich am 1. September 1965 seine Nachfolge als Leiterin des Max-Reger-Archivs in Meiningen antrat, war es mir nicht mehr vergönnt, Ottomar Güntzel persönlich kennen zu lernen; er war 1959 an den Folgen eines Verkehrsunfalls verstorben. Das Archiv war sechs Jahre lang interimsmäßig verwaltet worden, da sich trotz intensiver Bemühungen kein Nachfolger finden ließ. Zunächst war auch meine Einstellung nur an die fachliche Betreuung der Vorbereitung und Durchführung der Meiningener Reger-Festwoche zum 50. Todestag des Komponisten, die vom 11. bis 23. Mai 1966 stattfinden sollte, gebunden und daher auf ein Jahr befristet worden.

Diese Ehrung, die von dem damaligen Direktor der Staatlichen Museen Meiningen, Helmut Müller, konzipiert worden war und in welche – der Meiningener Reger-Tradition gemäß – das Orchester des Meiningener Theaters (die frühere Meiningener Hofkapelle, der Reger vorgestanden hatte) sowie die evangelische Kirche einbezogen waren, wurde nicht nur die erste Würdigung größeren



Eröffnung der Sonderausstellung zu Hans von Bülow's 100. Todestag 1994 im Marmorsaal von Schloss Elisabethenburg

<sup>1</sup> In: *Max Reger. Festschrift aus Anlaß des 80. Geburtstages des Meisters am 19. März 1953*, hrsg. vom Max-Reger-Archiv Meiningen in Verbindung mit dem Rat des Bezirkes Suhl, Leipzig 1953.

Ausmaßes für den Komponisten in der DDR<sup>2</sup>, sie setzte vor allem in der Beurteilung von Regers Stellung in der Musikgeschichte neue Akzente. Das traf auf einige Referate, die während des Kolloquiums zu dem Thema "Regerforschung und Regerpflege in Gegenwart und Zukunft" gehalten wurden, ebenso zu wie auf einige Beiträge in der Festschrift<sup>3</sup>. Namentlich in der Arbeit von Helmut Müller, der sich als Historiker mit Regers Verhältnis zu den gesellschaftlichen Kräften seiner



Blick in Max Regers Arbeitszimmer in der Ausstellung der Meiningener Museen

Zeit auseinandersetzte, wurde das Bemühen um ein Reger-Bild deutlich, das sich zu befreien versuchte von der idealisierend verklärenden, auch von der deutsch-nationalen Verherrlichung, wie sie von einigen Reger-Schülern und deren "Reger-Mutter" Elsa jahrzehntelang betrieben worden war, das sich auch gegen einseitige Vereinnahmungen Regers durch Vertreter der katholischen Kirche wandte.

Während der Meiningener Reger-Ehrung 1966 fanden innerhalb von dreizehn Tagen elf Veranstaltungen, darunter drei Orchesterkonzerte (u. a. ein Gastspiel der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Heinz Bongartz), ein Kirchenkonzert, vier Kammerkonzerte statt. Sie fanden, einschließlich Kolloquium, ein breites öffentliches Interesse. Die Konzerte waren nahezu alle ausverkauft. Mit diesem Erfolg hatte das Meiningener Reger-Archiv über die DDR-Grenzen hinaus nachdrücklich unterstrichen, die wichtigste Forschungs- und Pflegestätte zu Leben, Werk und Wirkung Max Regers östlich des "eisernen Vorhangs" zu sein.

<sup>2</sup> vollständiges Programmheft im Max-Reger-Archiv der Meiningener Museen (MRA).

<sup>3</sup> *Max Reger Beiträge zur Regerverforschung*, hrsg. vom Reger-Festkomitee als Sonderveröffentlichung der "Südthüringer Forschungen", Meiningen 1966.

Mitwirkende Künstler, Musikwissenschaftler und Hochschullehrer waren in der Folge der 1966er-Ehrung um eine kontinuierliche Regerpflege bemüht. So wurden die im Zweijahreszyklus stattfindenden "Studientage für Kammermusik- und Solospiel" ins Leben gerufen. Jeweils eine Woche lang betrieben namhafte Reger-Interpreten mit Musikstudenten, Orchestermusikern sowie Laien gründliche Interpretationsstudien, um Voreingenommenheiten gegenüber Regers Werken abzubauen und letzteren den Weg auf die Konzertpodien ebnen zu helfen. – Eine weitere Auswirkung war die von Künstlern und Gästen ausgesprochene Empfehlung, die nahezu ungenutzte Schlosskirche der Elisabethenburg zu restaurieren, mit einer neuen, für die Aufführung Reger'scher Werke geeigneten Orgel zu versehen und als Konzertsaal zu nutzen. Die Restaurierung, von der staatlichen Denkmalpflege finanziert, wurde 1982 abgeschlossen und die Sauer-Orgel 1986 eingeweiht.

Im Jahre 1968 veranstaltete das Max-Reger-Archiv ein weiteres Kollquium, diesmal zum Thema "Der Fortschrittsbegriff Max Regers in seiner Zeit und sein Werk im Musikleben der DDR". Dieses Thema war quasi als Kampfansage gewählt worden, weil die offiziellen Reaktionen von Staats- und Parteiführungen auf die 1966er-Ehrung erkennen ließen, dass ihnen Persönlichkeit und Werk



Die ehemalige Schlosskirche der Elisabethenburg in ihrer Nutzung als Konzertsaal

Regers suspekt und somit die Bemühungen um eine verstärkte Regerpflege unerwünscht waren. Vor diesem Hintergrund bemühten sich die Staatlichen Museen Meiningen und das Reger-Archiv 1973 umso intensiver darum, den Festtagen zu des Komponisten 100. Geburtstag eine höhere staatliche Anbindung sowie eine gewisse Internationalität zu verleihen. Das Thema des am 19. März stattfindenden Kolloquiums lautete deshalb auch "Die Bedeutung der Musik Max Regers im sozialistischen Musikleben der DDR".<sup>4</sup>

Der stellvertretende Minister für Kultur der DDR, Dr. Werner Rackwitz, hielt die Festansprache während des offiziellen Eröffnungsaktes, der führende Musikwissenschaftler und Komponist der DDR, Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Hermann Meyer, bekannte sich zu Reger mit einem zu diesem Anlass komponierten und uraufgeführten *Divertimento concertante* und Ensembles des Berliner Rundfunks gestalteten das Abschlusskonzert, in welchem u. a. Regers *100. Psalm* zur DDR-Erstaufführung gebracht wurde. – Für kurze Zeit schien es, als könne Reger einen festen Platz im Musikleben Ostdeutschlands einnehmen, ohne sozialistisch vereinnahmt zu werden. Leider fiel diese Entwicklung zeitlich zusammen mit dem durch Erich Honecker herbeigeführten Führungs- und Machtwechsel in der DDR, der von neuen kulturpolitischen Prämissen und letztendlich von Ausweisungen Wolf Biermanns und anderer prominenter DDR-Künstler begleitet war. Auch im Bezirk Suhl entledigte man sich kritischer, unangepasster Personen. Helmut Müller wurde 1975 seines Amtes enthoben und strafversetzt. Er hatte nicht nur dafür gesorgt, der Reger-Pflege neue Impulse und Akzente zu verleihen, ihm war es auch möglich gewesen, persönliche Kontakte zum Leiter des Bonner Reger-Institutes zu knüpfen sowie diese Einrichtung zu besuchen. Mit seiner Entlassung verloren die Staatlichen Museen und das ostdeutsche Reger-Zentrum eine durchsetzungsstarke Persönlichkeit. Eine Folge davon war zum Beispiel, dass dem Reger-Archiv kurze Zeit darauf jenes Teilkonvolut von Briefen Max Regers an den Verlag Lauterbach & Kuhn, das sich in der DDR in Privatbesitz befand und als Schenkung dem Meininger Archiv bereits übergeben worden war, wieder entzogen und verkauft wurde. Es hat einen gewissen Symbolwert, dass es genau dieser umfangreiche, zu gleichen Teilen auf Ost- und Westdeutschland verteilte Briefbestand war, den das Max-Reger-Institut und das Max-Reger-Archiv nach der Wiedervereinigung als gemeinsame Quellenpublikation veröffentlichten.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> vgl. hierzu *Max Reger Programmbuch*, hrsg. von den Staatlichen Museen Meiningen, 1973 und: *Max Reger Festschrift 1973*, hrsg. von den Staatlichen Museen Meiningen (Südthüringer Forschungen 10, 1975).

<sup>5</sup> *Max Reger. Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil 1 hrsg. von Susanne Popp, Ferd. Dümmler's Verlag, Bonn 1993, Teil 2 hrsg. von Herta Müller, ebenda 1998.



Helmut Müller 1970

1973 mussten wir dem einzigen Mitarbeiter der Abteilung Musikgeschichte, dem Kantor der katholischen Kirchengemeinde, Alfred Kruse, der in beiden Einrichtungen halbtags beschäftigt war, nahe legen, wegen seines Kirchenamtes die Mitarbeit in den Staatlichen Museen zu beenden. Erst 1986 bekam die Abteilung wieder personelle Verstärkung durch die Einstellung der Konzertorganistin Iris Schellenberg. Ihre halbe Planstelle war – nach Fertigstellung der neuen Orgel in der Schlosskirche und auf Betreiben des Direktors der Meininger Max-Reger-Musikschule – geschaffen worden, um die Orgel fortan zu betreuen, an ihr Musikschüler zu unterrichten, die Kammer- und Orgelkonzertreihen der Staatlichen Museen zu organisieren sowie bei

Inventarisierungsarbeiten zu helfen. Im Jahre 1997 wurde diese Planstelle gestrichen.

Nach 1975 hatten die "Meininger Studientage" mit sehr guter Resonanz noch bis 1980 ihre Fortsetzung erlebt. Dann aber befand die vorgesetzte Behörde und der neue Museumsdirektor, dass deren Durchführung keine museumsspezifische Aufgabe und außerdem personell zu aufwendig sei. Schon 1977 hatte die ständige Reger-Ausstellung von 1973, die noch die Handschrift Helmut Müllers trug, abgebaut und erneuert werden müssen.

Meine wissenschaftliche Arbeit, Publikations- und Ausstellungstätigkeit konzentrierte sich daher in den Folgejahren auf andere Schwerpunkte der Meininger Musikgeschichte, auf die 300jährige Geschichte der Meininger Hofkapelle, auf die Meininger Bach-Familie, auf das Verhältnis von Johannes Brahms und Richard Wagner zu Meiningen, auf Hans von Bülows Tätigkeit als Intendant der Meininger Hofkapelle, auf Richard Mühlfeld, Fritz Steinbach, Richard Strauss u.a.m. Die Abteilung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv der Staatlichen Museen entwickelte sich somit zur Sachwalterin Meininger Musikgeschichte. Publikationen und weit reichende Sonderausstellungen beispielsweise zum 300jährigen Bestehen des Meininger Orchesters 1990, zum Landesmusikfest, das dem 100. Todestag Hans von Bülows 1994 gewidmet war, zum 100. Brahms-Todestag 1997, zum 125. Geburtstag Max Regers 1998, zur Reisezeit der Meininger Hofkapelle 1999, zum 250. Geburtstag Johann Sebastian Bachs sowie zum "Wagnis Wagner Meiningen 2001" bestätigen diese Feststellungen.

Die Beschäftigung mit Max Reger wurde zu DDR-Zeiten zwar kontinuierlich fortgesetzt, aber es fanden keine Höhepunkte wie Kolloquien oder Reger-Feste mehr statt. Ende der 80er-Jahre erfuhr das Reger-Archiv eine zweifache Aufwertung. Zum einen gelang es, dass Susanne Popp und Susanne Shigihara zu einem Arbeitsaufenthalt nach Meiningen kommen konnten; zum anderen setzte der Schweizer Musikwissenschaftler Roman Brotbeck durch, die Leiterinnen des Bonner Reger-Instituts und des Meininger Reger-Archivs in die Schweiz einzuladen zur gemeinsamen Gestaltung einer Reger-Sendung im DRS, welche sich über ein ganzes Wochenende erstreckte. – In jener Zeit reifte auch bereits der Plan von Susanne Popp und mir zur gemeinsamen Herausgabe der Briefe Regers an den Verlag Lauterbach & Kuhn im VEB Breitkopf & Härtel Musikverlag Leipzig. Die deutsche Wiedervereinigung kam dem zuvor.



Carl Seffner, Büste Regers, nach 1916, Verbleib unbekannt, Foto MRA

Laut Einigungsvertrag wurden die Staatlichen Museen 1990 eine nachgeordnete Einrichtung des Landes Thüringen. Somit kehrten die Bestände des Reger-Archivs wieder zu jenem Eigentümer zurück, der sie seinerzeit von Elsa Reger empfangen hatte. Seit 1998 bilden die Museen gemeinsam mit dem Theater die Meininger Kulturstiftung. Nach der deutschen Wiedervereinigung registriert Meiningen einen zunehmenden Kulturtourismus, den die Mitarbeiter unseres Hauses zum einen als Lohn, zum anderen aber auch als Verpflichtung für Ihre Arbeit ansehen.

Herta Müller

Herta Müller (geb. Oesterheld) wuchs in Erfurt auf, wo sie 1953 das Abitur machte. Zu ihren Lehrern an der Berliner Humboldt-Universität gehörten u. a. Ernst Hermann Meyer, Georg Knepler, Walther Vetter und Fritz Reuter. Nach ihrem Abschluss als Diplom-Musikwissenschaftlerin wurde sie 1962 Musikdramaturgin am Meininger Theater und ist seit 1965 Leiterin der Abteilung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv in den Meininger Museen. Wir danken Frau Müller sehr für ihren Beitrag und freuen uns auf ihre fortführenden Ausführungen über die Bestände des Max-Reger-Archivs in Meiningen.

Das Max-Reger-Archiv ist Teil der Meininger Museen, Schloss Elisabethenburg, Postfach 10 05 54, 98605 Meiningen, Fon 0 36 93 – 50 36 41, Fax 0 36 93 – 50 36 44, eMail service@meininger Museen.de